

II. JUBILÄEN

Erich Reisinger — 70 Jahre

Die Mitarbeiter des Grazer Zoologischen Institutes, in welchem ich selber eine höchst gewinnbringende und sehr fröhliche Studentenzeit verbrachte, haben mich gebeten, zum 70. Geburtstag von Professor Dr. Erich REISINGER Worte der Würdigung und vor allem des Dankes zu sagen. Freudig bin ich dieser Aufforderung gefolgt und aus dem Norden der Bundesrepublik Deutschland hierher gekommen, weil es mir eine hohe Ehre und Freude zugleich ist, Ihnen, lieber, hochverehrter Jubilar REISINGER, die Wünsche und den Dank der Zoologischen Gesellschaft, ihres Vorstandes, insbesondere ihres 1. Vorsitzenden, sowie vieler Zoologen aus aller Welt, verbunden mit denen meiner Frau und meinen eigenen, persönlich auszusprechen. Wir wissen, daß Sie wichtige neue Einsichten auf vielen Gebieten, vor allem theoretischer Zoologie, erarbeiteten, daß Sie auf der Grundlage breiten Wissens und zugleich sehr kritischen Geistes wertvolle Anregungen ausstrahlten und daß es Ihrer ausgeglichenen Menschlichkeit immer wieder gelang, verhärtete Diskussionen in fruchtbringende Bahnen zu leiten. Wir wünschen Ihnen viele weitere Jahre voller Spannkraft und Harmonie!

Für die Form, in welcher die uns erfüllenden Gefühle und Gedanken heute ausgedrückt werden können, war eine Beschränkung vorgezeichnet. Zu Ihrem 65. Geburtstag hat unser gemeinsamer Freund Curt Kosswig Ihr wissenschaftliches Werk eingehend und treffsicher gewürdigt. Er hat Ihre Arbeiten zur Evolutionslehre und Systematik hervorgehoben und dabei mit dem vermeintlichen Archanneliden *Parergodrilus heideri* begonnen, dessen endgültige systematische Stellung Sie selber in überzeugender Form zu klären vermochten, er beleuchtete Ihre grundlegenden Beiträge zur Turbellarienforschung, zur Coelomtheorie, zur Keimblattlehre, Ihre so entscheidenden Studien zur Anatomie, Physiologie und Stammesgeschichte von Excretionsorganen, er pries Sie mit Recht als einen der Väter moderner Histologie und hob Ihre wichtigen Arbeiten tiergeographischer Ausrichtung hervor. Er blieb zwar unvollständig, aber es erübrigt sich heute, über den weltweit anerkannten Wissenschaftler Erich REISINGER erneut zu sprechen. Ich will ein wenig versuchen, den Menschen REISINGER aufleuchten zu lassen, obgleich ich weiß, daß dieser Versuch schwach bleiben wird. Unvollkommen ist das Wissen über jeden anderen Menschen, aber ganz unzulänglich werden meine Worte sein beim Versuch, einer so vielseitigen, temperamentgeladenen Persönlichkeit, wie es Erich REISINGER ist, gerecht zu werden. Trotzdem will ich mein Vorhaben in die Tat umsetzen, weil ich meine, daß alle wissenschaftlichen Leistungen und alle wissenschaftlichen Erfolge, die wir oft so einseitig bewundern, aus dem Boden der individuellen Persönlichkeit mit all ihren menschlichen Erlebnissen und Schicksalen erwachsen und nur so verstanden werden können, und daß alles wissenschaftliche Ansehen erst dann befriedigt und wahrhaft beglückt, wenn es in den Bereich menschlicher Beziehungen ausstrahlt, wenn sich das Schaffen auf die Gesellschaft auswirkt.

Als Sohn eines Buchdruckers sind Sie am 8. Juni 1900 in Graz geboren und in dieser Stadt aufgewachsen, die am Rande des deutschen Sprachgebietes liegt und die erfüllt ist von einer eigenartigen Atmosphäre der Abgelegenheit und Aufgeschlossenheit zugleich. Ein zeitweilig Zugewanderter wie ich empfindet vielleicht stärker als der Einheimische die zwiespältige Spannung, die Verbindung braucht und daher Brücken baut. Die Planung Ihres Lebensweges wurde erstmalig unterbrochen, als Sie, erst siebzehneinhalbjährig, Anfang 1918 zur Infanterie einrücken mußten. Als junger Soldat erlebten Sie den Zusammenbruch alter Ordnungen. Sie wurden hineingestellt in eine Zeit der Umgestaltung und der neuen Wertsetzungen. Das bringt immer und brachte auch Ihnen persönliche Härten. Inflation und dadurch bedingte Erwerbslosigkeit des Vaters ließen für Sie ein Studium nur dann zu, wenn Sie sich selber in der damaligen Zeit, in der das Stipendienwesen höchst unvollkommen war, die Mittel verdienten. Man kann in solcher Zeit verzagen, man kann revoltieren, man kann auch nüchtern erwägen.

In solcher Einsicht hieß es für Sie: handeln und nicht hadern! Sie halfen, Ihre und unsere Welt wieder aufzubauen, zu ordnen und für sich und die Mitmenschen lebenswert zu machen.

Der Ernst und die Not der Zeit zwangen zu eigenverantwortlicher Besinnung über das Studium, denn in ihm lag — und liegt noch heute für jeden Studenten — der entscheidende Schlüssel für das Tor in die Zukunft. Das Studium mußte und sollte schnell zu Ende geführt werden. Sie erlagen nicht dem Wahne, daß Enge zum Erfolg führen könne, sondern erkannten, daß im Leben Leistung gefordert wird. Daher legten Sie Ihre Studien breit an: Chemie, Physik, Mineralogie, Geologie waren neben den als Hauptanliegen betriebenen biologischen Fächern Zoologie und Botanik Ihr Studienbereich. Immer wieder stehen Studenten vor Fragen der Studiengestaltung. Mit dem Hinweis auf schließlich doch erfolgende Spezialisierung wird das Studium oft schmal angelegt, und manchem Studenten wird der Rat gegeben, in solcher Form zu studieren. Ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, daß der Hinweis auf Spezialisierung einer Betäubung des wissenschaftlichen Gewissens gleichkommt, daß damit einer geistigen Bequemlichkeit und Trägheit die Bahn freigemacht wird, die sich meist früher oder später für den Einzelnen und für die Gesellschaft bitter rächt. Ihr Lebenswerk jedenfalls macht deutlich, daß wirklich gewichtige Aussagen, auch auf engen Spezialgebieten, aus breiter, weitschauender, vielseitiger und intensiver Arbeit erwachsen und daß dadurch die Gesellschaft die wahrhaft fördernden und weiterführenden Antriebe erhält. Das sollten unsere Bildungspolitiker beachten.

Aber eine Wissensaneignung allein führt nicht weiter. Menschliche Impulse, die durch selbstgewählte Vorbilder bestimmt werden, müssen dazu kommen. Zu allen Zeiten, so auch in Ihrer Studentenzzeit, in der überkommene Werte umgestaltet wurden, wird die Jugend zur Lösung von Traditionen aufgerufen. Wohl haben Sie damals erfahren, daß geschaffene Autoritäten leicht dahin geweht werden können, aber Sie haben, tiefergehend, gespürt, daß große Persönlichkeiten auf aufgeschlossene, innerlich freie, junge Menschen einen fördernden, anspornenden Einfluß ausüben. Der damalige Grazer Ordinarius der Zoologie, Hofrat L. v. GRAFF, der mit großzügiger, international ausgerichteter geistiger Haltung auch den Geist des Zoologischen Instituts bestimmte, imponierte Ihnen. Sie beugten sich frei, bewußt und willig seinem Einfluß und begannen mit wissenschaftlicher Arbeit in seinem Spezialgebiet, mit dem Studium der Turbellarien, insbesondere dem Excretionsapparat dieser Tiere. Etwas



Erich Reisinger.

wirtschaftliche Freiheit erhielten Sie 1921, als Sie Demonstrator im Grazer Zoologisch-Zootomischen Institut wurden und dies auch blieben, als Ludwig BÖHMIG, der asketische, kritische und so kenntnisreiche Gelehrte in schwerer Zeit die Nachfolge von v. GRAFF übernahm. 1922 wurden Sie promoviert. Stipendien des In- und Auslandes ermöglichten Ihnen Forschungen, besonders an Turbellarien, in den Hohen Tauern, in den großen Seen des Balkans, auf Helgoland, in Varna, in Westgrönland, in Island. Diese Reisen weiteten nicht nur Ihre Erfahrung und schlugen sich in Spezialarbeiten nieder, sie formten Ihre Persönlichkeit und führten Ihren Geist vom Einzelnen zum Ganzen; vollendete Zusammenschauen legen davon Zeugnis ab. 1926 habilitierten Sie sich und 1927 erhielten Sie eine planmäßige Assistentenstelle und Dozentur am neugeschaffenen Zoologischen Institut der jungen Kölner Universität bei Professor Dr. E. BRESSLAU.

Diese neue Stelle war für Sie von zweifacher Bedeutung. Zum einen gerieten Sie erneut in den Bannkreis eines sprühenden Geistes, eines hervorragenden Gelehrten, eines weitherzigen, leicht begeisterten und begeisternden Menschen. Wenn man Ihrem warmherzigen Nachruf auf Ernst BRESSLAU im letzten Band der Verhandlungsberichte der Deutschen Zoologischen Gesellschaft liest, so spürt man in jeder Zeile, daß Sie auch in Köln ein Vorbild fanden, dem Sie sich — selber eine eigene, starke Persönlichkeit geworden — freiwillig mitarbeitend zuordneten. Zum anderen brachte der Aufbau des Kölner Institutes eine Fülle von Lehrverpflichtungen, deren Sie sich begeistert und der Lebendigkeit von BRESSLAU nacheifernd, annahm. Wenn ich Ihre Berichte von der Kölner Zeit verfolge und die Erfahrungen über Ihre Grazer Zeit dazustelle, so prägt sich vor meinem geistigen Auge eines der klassischen Beispiele deutscher Universitätstradition, die zur Größe und Weltgeltung deutschsprachiger Universitäten beitrug. Begnadete Gelehrte zogen freie, selbständige Persönlichkeiten in ihren Bannkreis, in geordneter Zusammenarbeit und gegenseitiger Achtung wurden freiwillig erwählte Probleme gemeinsam in selbstlosem Einsatz vorangetrieben, der nie nach Dienststunden sah, sondern im Erfolg den schönsten Lohn, die Zufriedenheit, gewann. Sie, lieber Herr REISINGER, haben später die ganze Macht Ihrer Persönlichkeit eingesetzt, um diese Tradition zu erhalten und fortzuentwickeln.

Doch ehe ich Ihr weiteres Wirken zu kennzeichnen suche, möchte ich einige persönliche Erlebnisse einblenden, die mich erst indirekt und dann direkt mit Ihnen in Beziehung brachten. Als ich vor nunmehr 41 Jahren ins hiesige Zoologische Institut — als damals einziger Großpraktikant — einzog, begann die Arbeit bei Ludwig BÖHMIG und seinem Assistenten Josef MEIXNER mit Turbellarien. Als wichtigen Leitfaden erhielt ich den von Ihnen 1929 erschienenen Band Turbellarien aus der von Paul SCHULZE herausgegebenen Reihe zur Biologie der Tiere Deutschlands. Dies Werk bewirkte neben den Anleitungen der akademischen Meister, mir diese Tiergruppe, deren Arten äußerlich so ähnlich sind, faszinierend zu machen, weil sie eine so unerhörte innere Mannigfaltigkeit aufweist. Als Gegenstück brachte mir MEIXNER die Insekten nahe, äußerlich vielgestaltig und innerlich ähnlich. Die intensive Beschäftigung mit diesen beiden Tiergruppen im Grazer Zoologischen Institut ist für meine zoologischen Auffassungen von höchster Bedeutung geworden und führte mit dazu, daß ich später die Wirbeltiere als Forschungsobjekte auserkor, weil sie äußere und innere Mannigfaltigkeit in sich vereinen. Doch die Grazer Studentenzeit mit meinen Berichten über Turbellarien bei meinem späteren Lehrmeister und väterlichem Freunde Professor Dr. Berthold KLATT in Halle/Saale hatte 1932 Folgen im Ri-

gorosum. Ich wurde nämlich nach dem Ductus genito-intestinalis bei Turbellarien befragt, wußte aber nichts zu berichten, was Bestand hatte. Noch immer klingen mir die Worte von KLATT im Ohr: „Was, Sie kennen die Arbeit vom REISINGER nicht?“ Über diese Bildungslücke kam ich nur hinweg, weil ich von REISINGERS Arbeit über die Schilddrüsenentwicklung bei den Amphibien zu berichten und damit auf ein anderes Gebiet überzuleiten verstand. Persönlich lernte ich Sie 1934 beim Greifswalder Zoologenkongreß kennen. Das ist nun auch mehr als 35 Jahre her. Dankbar blieb in meiner Erinnerung, daß Sie — bereits 1932 zum nbao. Professor ernannt — sich des jungen Assistenten annahm, ihn mit anderen Zoologen bekanntmachten, zum kritischen Zuhören und nicht zum Bewundern anhielten und zu wissenschaftlichen Arbeiten zur Überprüfung des Vorgetragenen zu ermuntern suchten. Damals haben Sie mein Herz gewonnen und über die Jahrzehnte behalten.

Ihr Chef BRESSLAU wurde 1933 vom Dienst suspendiert und emigrierte nach Brasilien. Ihnen fiel bis 1936 die Aufgabe zu, in Köln neben Ihren eigenen Vorlesungen über Probleme spezieller Morphologie, über Histologie, Entwicklungsgeschichte, Parasitenkunde, neben limnologischen und anderen Kursen die Hauptvorlesungen in Allgemeiner Zoologie und Vergleichender Anatomie zu übernehmen. Das war eine bemerkenswerte Belastung und Leistung zugleich. Sie konnten die Aufgabe meistern, weil Sie höchste Verantwortung und innere Verpflichtung für die Ausbildung von Studenten empfanden, weil Sie erfüllt waren von dem Willen, von den Ergebnissen Ihrer Forschungen und kritischen Analysen strebender Jugend zu berichten und weil Sie über reiche Erfahrungen — auf weiten Reisen gewonnen — verfügten. 1938 erhielten Sie einen Lehrauftrag für angewandte Zoologie, was Ihre vielseitigen Einsatzmöglichkeiten dokumentierte; 1939 erfolgte die Ernennung zum Diätenprofessor in Köln.

Doch das Jahr 1939 brachte — ein Schicksal das viele, so auch ich, mit Ihnen teilten — zunächst das Ende einer Zeit aufblühender wissenschaftlicher Arbeit. Zum zweiten Male in Ihrem Leben wurden Sie Infanterist und blieben Soldat, ohne jemals uk. gestellt zu sein, bis zum erneuten Zusammenbruch. 1944 gerieten Sie in amerikanische Gefangenschaft. Wohl erfolgte 1943 eine formale Ernennung zum planmäßigen ao. Professor für Ökologie und angewandte Zoologie an der damaligen Reichsuniversität Posen, tatsächlich konnten Sie aber diesem Ruf nicht folgen. Aus eigener Erfahrung als Infanterist des 2. Weltkrieges weiß ich von der wissenschaftlichen Öde und oft niederdrückenden Leere, die der Kriegseinsatz mit sich brachte, von dem Hunger nach geistigem Schaffen, den diese Zeit erzeugte. Man griff nach allen Mitteln, um dem Verlangen nach geistiger Kost, welches man auch bei den Kameraden spürte, zu befriedigen. Und so stellten Sie sich in der Gefangenschaft der USA, in Camp Dermott (Ark.) wieder in den Dienst der Wissenschaft, diesmal vor allem für Ihre mitgefangenen Kameraden. Sie verstanden es mit Schwung und ungebrochener Einsatzbereitschaft, eine Lagerhochschule zu schaffen, die Anerkennung fand. Fast 5000 ordentliche Hörer haben 3 Trimester in dieser Lageruniversität gearbeitet und viele von ihnen gewannen in ihr die Grundlagen für das weitere Leben. Sie selber hielten Vorlesungen über Allgemeine Zoologie, Entwicklungsgeschichte und Genetik. Nach einem freiwilligen Einsatz als Erntehelfer in Arizona wurden Sie am 15. 5. 1946 in Kapfenberg entlassen, in Freiheit zwar, aber in eine ungewisse Zukunft!

Ihre alte Grazer Universität konnte Sie zunächst nicht wieder aufnehmen. Es galt, ein Leben in neuer Ausrichtung aufzubauen und pragmatisch geeignete Möglichkeiten zu nutzen. Sie wurden Referent für Pflanzenschutz und Schäd-

lingsbekämpfung an der Landwirtschaftskammer für Kärnten in Klagenfurt und nahmen als Beauftragter für Pflanzenschutz die Belange der Außenstelle Kärnten des Österreichischen Pflanzenschutzes wahr. Und jener REISINGER, der die Orthogonaltheorie des Nervensystems niederer Tiere schuf, der über Coelomtheorien, über die cytologischen Grundlagen der parthenogenetischen Dioogenie, über Excretionsphysiologie, über die symphoristische Vergesellschaftung von Suktorien und Urodelen, über den Entladungsvorgang von Nesselkapseln und andere Themen theoretischer Zoologie publiziert hatte, der ein so überzeugter akademischer Lehrer war, veröffentlichte nun Arbeiten über neuzeitliche Unkrautbekämpfung, über Regionalplanung und Zoologie, über edaphische Kleinturbellarien als bodenkundliche Leitformen, über Probleme der Fischfauna und andere Anliegen angewandter Zoologie. Auch im neuen Bereich gewann er rasch Ansehen und Gewicht. Die Vielseitigkeit seiner Ausbildung, seine Weltoffenheit, eine humorvolle Lebensart und ein nie versiegender Lebensmut wirkten sich aus. REISINGER, der Lehrer aus Berufung, wurde auch an der Gartenbauberufsschule und an der Bundeslehrer- und -lehrerinnenanstalt in Klagenfurt tätig; Universitätskurse in Keutschach in Kärnten blieben bei allen Teilnehmern in bester Erinnerung.

Die alte Alma mater ruhte nicht im Streben, REISINGER wieder an sich zu binden. 1949 wurde Ihnen erneut Ihre alte *venia legendi* verliehen. Die Älteren hatten Verständnis für die innere Bewegung, die Sie beim Beginn der erneut „ersten“ akademischen Vorlesung überwältigte; die jungen Hörer begannen zu spüren, daß ein hartes Schicksal meisterhaft bezwungen wurde. Am 1. 4. 1954 wurden Sie zum Vorstand des Phytopathologischen Instituts der Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim/Rhein ernannt, aber schon am 1. 5. 1954 erfolgte Ihre Ernennung zum ordentlichen Professor für Zoologie an der Universität Graz und zum Vorstand jenes Zoologischen Institutes, in dem Sie Ihre Ausbildung begonnen hatten. Über 15 Jahre konnten Sie in dieser Stellung wirken.

Die Grazer Zeit wurde für Sie zwar schön, aber sehr hart. Sie selber stellten sich hohe Forderungen für Forschung und Lehre. Aber noch mehr richteten Ihre Umwelt und Ihre Mitarbeiter an Sie immer neue Wünsche. Sie haben viele der Erwartungen erfüllen können und sich um die Erfüllung anderer Erwartungen mit allem Nachdruck bemüht. Ein erfolgreicher Lehrbetrieb wurde gestaltet, in welchem Sie nicht nur Wissen vermittelten, sondern auch zur Gemeinschaftsarbeit erzogen. Wohl meisterten Sie allein die Vorlesungen durch wohl-durchdachten Vortrag und prächtige Zeichnungen auf vielen Wandtafeln; bei den Hörern erforderte das Aufnehmen dieser Einzelleistung Gemeinschaftsarbeit, nämlich einen Nachschreiber und einen Nachzeichner. Das war für wirklich akademische Art didaktisch außerordentlich nützlich, wenngleich nicht bequem, denn die Gemeinschaft tat sich zusammen, diskutierte und erarbeitete dabei die Fülle des Stoffes und hatte dadurch besonderen Gewinn. Uns ist bekannt, daß Sie schon in früher Jugend eine Freude am Sammeln biologischer Objekte hatten. Das übertrug sich auf Ihre Exkursionen, bei denen deutlich wurde, daß Sie eine enorme Formenkenntnis in der Zoologie mit einem fundierten Wissen über die Pflanzenwelt verbinden und die Fähigkeit haben, spannende geographische Überblicke zu geben. Oft war die Kost dann reichlich bemessen und gar mancher Student hielt Ausschau nach Ihrer Frau Gemahlin, denn sie wußte oft eine Bremse anzuziehen, um „eine Überfütterung junger Menschen“ und deren Folgen zu vermeiden. — Ihre Exkursionen blieben nicht auf die grüne Steiermark beschränkt, wie zu meiner Zeit, sondern Sie zogen in die angrenzenden Länder. Um die tiergeographischen Beziehungen zwischen den Ostalpen und dem Balkan

tiefer zu erforschen, fuhren Sie mit Ihren Mitarbeitern zum Ochridsee und von Ihren meereszoologischen Kursen in Rovinj schwärmen erfahrene Zoologiestudenten von Graz bis Kiel. Kieler Studenten, die meinen Rat, in Graz zu studieren, befolgen wollten, rechneten immer erst aus: „Ist ein Rovinj-Jahr?“

Im Institut erreichten Sie einen Ausbau, vor allem des Nordtraktes und der Bibliothek. Der Arbeit an lebendigsten Problemen wurde Raum geschaffen. Doch die eigenen Möglichkeiten eines Institutes reichen nicht aus, um der Aufgabe der Zoologie, Grundlagenwissenschaft für viele Gebiete zu sein, gerecht werden zu können. Daher suchten und fanden Sie den Weg über Fachgrenzen und Hochschulen hinweg. Nicht nur mit den anderen biologischen Instituten Ihrer Fakultät sowie mit den Instituten der Medizinischen Fakultät Ihrer Universität wußten Sie gewinnbringende Gemeinschaftsarbeit auf- und auszubauen, sondern auch mit Einrichtungen der Technischen Hochschule, so zum Einbau elektronenoptischer Forschungen in den von Ihnen gepflegten Bereich der Zoologie. Aber Sie spannen die Fäden noch weiter und schufen tragfähige Brücken zu vielen anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, die viel begangen wurden und werden. Als die deutschsprachigen Zoologen 1957 Ihrer herzlichen Einladung nach Graz so zahlreich gefolgt waren, sprachen Sie vor dieser illustren Gesellschaft oben auf dem Schöckel eindringlich von der Bedeutung der Zusammenarbeit, scherzhaft vom Wert der Gebrauchskreuzung und meinten — manche hielten dies für anzüglich — ich hätte das frühzeitig erkannt und ausgebaut. In der Tat, die Zahl Kieler Zoologiestudenten, die bei Ihnen in Graz und bei mir in Kiel ausgebildet wurde, ist nicht gering, und diese gemeinsame Arbeit hatte mannigfachen Erfolg. Stellvertretend nenne ich nur Dieter BÄHRENS, der Ihre Interessen am Hochschulfilm aufnahm und ausbaute für die Didaktik des Biologieunterrichtes; ihm wurde jetzt der Lehrstuhl für Zoologie an der Pädagogischen Hochschule in Kiel übertragen — und Wolfhart SCHULTZ, der sich nicht nur eine Ihrer erfolgreichen Schülerinnen nach Kiel holte, sondern sich in diesem Monat in unserer Fakultät habilitiert und Ihnen seine Habilitationsarbeit widmete, für die anderen, die alle in Instituten von Universitäten oder wissenschaftlichen Einrichtungen erfolgreich tätig sind. Nimmt es da wunder, daß ich bestrebt war, einen Ihrer früheren und doch stets engen Mitarbeiter, nämlich Herrn Reinhart SCHUSTER, auf einen der Kieler Lehrstühle der Zoologie holen zu lassen. Ich darf Ihnen sagen, daß sich mit ihm eine enge, herzliche und harmonische Zusammenarbeit in oft schweren hochschulpolitischen Situationen entwickelt hat. Herr SCHUSTER erhielt den Ruf, Ihr Nachfolger zu werden. Sollte er uns wirklich verlassen, was mich für Kiel mit sehr tränenden Augen erfüllen würde, so wäre ich doch wenigstens sicher, daß die engen Beziehungen zwischen den Zoologen in Graz und Kiel auch in Zukunft gewahrt blieben! Sie haben den Ausbau der Zoologie in Graz mit der Errichtung eines 2. zoologischen Lehrstuhles zu einem vorläufigen Abschluß bringen können. Ihre Nachfolger finden ein wohlgeebnetes Feld; es ist schwer, damit in Konkurrenz zu treten. Trotzdem versuchen wir es.

Doch Ihre eigenen Verdienste, lieber Herr REISINGER, liegen in vielen weiteren Gebieten des öffentlichen Lebens. Ihrer Fakultät und Universität haben Sie in der Selbstverwaltung vielfältig gedient. Das Vertrauen Ihrer Kollegen übertrug Ihnen im Amtsjahr 1961/62 die Würde und Bürde des Dekanats. Dem Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark, dessen 1. Präsident Sie durch Jahre waren, haben Sie wichtige Wege in die Zukunft gewiesen, wie auch Ihre 1964 gehaltene Festrede unter Beweis stellt. Um die Förderung der Biologie im österreichischen Bildungswesen haben Sie sich bemüht, wie Ihre Studie 1966 in der Naturwissenschaftlichen Rundschau lehrt.

Die Deutsche Zoologische Gesellschaft wählte für die Amtsperiode der Jahre 1967 und 1968 in Ihnen erstmalig einen Österreicher zum Vorsitzenden, in ein Amt also, welches für diese traditionsreiche, heute fast 1000 Mitglieder umfassende Gesellschaft von höchster Bedeutung ist. Die Tagungen unter dem Vorsitz REISINGERS in Heidelberg und Innsbruck zeichneten sich durch weitgespannte wissenschaftliche Programme und eine von Ihnen geprägte, lebendige Diskussion in kollegialer, ausgeglichener, fast heiterer Atmosphäre aus. Ihre Ausstrahlungskraft hat diese wissenschaftlich bedeutsamen Tagungen zu Höhepunkten in der Geschichte der Deutschen Zoologischen Gesellschaft werden lassen.

Doch wir sind auch stolz darauf, daß die Österreichische Akademie der Wissenschaften Sie zu Ihrem Mitglied erkor und daß Ihnen das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst verliehen wurde.

Bei Symposien lernten wir Sie als kenntnisreichen, durch Kritik fördernden und durch entspannenden Humor voranführenden Partner schätzen. Der Wissenschaft dienen Sie weiter als Herausgeber wissenschaftlicher Zeitschriften. Ich will nur die Zeitschrift für Parasitenkunde und die Zeitschrift für zoologische Systematik und Evolutionsforschung nennen, die Sie gemeinsam mit KOSWIC, TUXEN und mir begründeten und über die Anfangsschwierigkeiten sicher führen halfen. Dafür unseren besonderen persönlichen Dank!

Eingangs habe ich erwähnt, daß mein Bemühen, Ihre Leistungen aufzuzeigen, unvollständig bleiben werde. Nun, trotzdem, ich glaube, alle sind beeindruckt von der Fülle Ihres Lebens, von dem Reichtum der Gaben, die Sie uns spendeten, von Ihrem nie versagendem Optimismus und Ihrer unermüdlchen Lebensbejahung! Das war der Boden, aus welchem die prächtigen Früchte Ihrer wissenschaftlichen Arbeit erwachsen konnten, weil so innere Harmonie entstand, ohne die eine Wissenschaft nicht gedeihen kann. Durch Lebensbejahung, verbunden mit schier unerschöpflichem Wissen und kritischem Sinn, wurden Sie Vorbild für eine voranstrebende Jugend, die sich zum Ziele setzt, das Leben und die Welt zu meistern.

Doch man stellte sich die Frage: Wie gewannen Sie die Kraft, in so vielen schweren Situationen zu bestehen, wie kam es zu solch immer wieder vorantreibender Spannkraft? Hier, lieber Herr REISINGER, muß ich dem Zweifel Ausdruck geben, ob Sie allein alles geschafft hätten, ob Sie allein nicht an Ihrem eigenen Feuer verbrannt wären. Jetzt müssen wir Ihrer verehrten Frau Gemahlin gedenken, die Ihnen immer zur Seite stand, stützend und mahnend in ernsten und heiteren Stunden. Gnädige Frau, Ihnen aufrichtigen, herzlichen Dank, daß Sie Erich REISINGER für uns immer fit hielten!

Nun bleibt mir nur, nochmals Glück und Segen für die Zukunft zu wünschen. Damit ich nicht sentimental werde, möchte ich abschließend Wilhelm BUSCH sprechen lassen, weil er es auf Sie gemünzt zu haben scheint, wenn er schrieb:

„Will das Glück nach seinem Sinn
Dir was Gutes schenken
Sage Dank und nimm es hin
Ohne viel Bedenken.
Jede Gabe sei begrüßt.
Doch vor allen Dingen:
Das, worum Du Dich bemüht,
Möge Dir gelingen!“

In diesem Sinne: noch viele gesunde, glückliche Jahre!

Univ.-Prof. Dr. sc. nat. Dr. med. h. c. Wolf HERRE, Neue Universität, D-23, Kiel.

Veröffentlichungen von Erich REISINGER

- 1922 Untersuchungen über den Bau und die Funktion des Exkretionsapparates bei rhabdocölen Turbellarien. Zool. Anz., 54.
- 1923 Untersuchungen über Bau und Funktion des Exkretionsapparates bei rhabdocölen Turbellarien: Über die Terminalorgane und das Kanalsystem einiger bekannter Typhloplaniden. Zool. Anz., 56.
- Untersuchungen über den Bau und die Funktion des Exkretionsapparates digenetischer Trematoden: Die Emunktorien des Miracidiums von *Schistosomum haematobium* BILHARZ nebst einigen Beiträgen zu dessen Anatomie und Histologie. Zool. Anz., 57.
- Turbellaria. In: Paul SCHULZE, Biologie der Tiere Deutschlands. Bornträger, Berlin.
- *Protomonotresis centrophora* n. gen., n. sp. eine Süßwasserallöocöle aus Steiermark. Zool. Anz., 58.
- *Dinophilus rostratus* SCHULZ: ein rhabdocöles Turbellar. Zool. Anz., 58.
- 1924 Zur Turbellarienfauna der Ostalpen. Neue und wenig bekannte Vertreter der Graffilliden und Dalyelliden aus Steiermark und Kärnten. Zool. Jb., Abt. Syst., 49.
- Die terricolen Rhabdocölen Steiermarks. Zool. Anz., 60.
- Die Gattung *Rhynchoscolex*. Z. Morph. Ökol. Tiere, 1.
- Zur Anatomie von *Hypotrichina* (= *Genostoma*) *tergestina* CAL. nebst einem Beitrag zur Systematik der Allöocölen. Zool. Anz., 60.
- 1925 Ein landbewohnender Archiannelide. Zugleich ein Beitrag zur Systematik der Archianneliden. Z. Morph. Ökol. Tiere, 3.
- Untersuchungen am Nervensystem von *Bothrioplana semperi* BRAUN, zugleich ein Beitrag zur Technik der vitalen Nervenfärbung und zur vergleichenden Anatomie des Plathelminthen-Nervensystems. Z. Morph. Ökol. Tiere, 5.
- 1926 Nemertini. In: Paul SCHULZE, Biologie der Tiere Deutschlands. Bornträger, Berlin.
- Zur Turbellarienfauna der Antarktis. Deutsche Südpolexpedition 18, Zoologie Nr. 10, Berlin.
- 1928 Amers. — Allgemeine Einleitung zur Naturgeschichte der Vermes amers. In: KÜKENTHAL-KRUMBACH, Handb. Zoologie, 2/1.
- 1929 Zum Ductus genito-intestinalis Problem. Z. Morph. Ökol. Tiere, 16.
- 1931 Polymera. — Allgemeine Einleitung zur Naturgeschichte der Vermes polymera. In: KÜKENTHAL-KRUMBACH, Handb. Zoologie, 2/12.
- Zur Entstehung der Schilddrüse bei den Amphibien. Verh. Deutsch. Zool. Ges., 1931.
- 1932 Turbellaria. In: BRANDT-APSTEIN, Nordisches Plankton 10., Kiel.
- Über eine besonders für Kurszwecke geeignete Verwendung von Cellulosefolien in der Histologischen Technik. Zool. Anz., 98.
- 1933 Entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen am Amphibienvorderdarm. (Gleichzeitig ein Beitrag zur Keimblattspezifität und zur prospektiven Bedeutung des Mesektoderms.) Arch. Entwicklungsmech., 129.
- Neues zur vitalen Nervenfärbung. Verh. Deutsch. Zool. Ges., 1933.
- Turbellaria der Deutschen limnologischen Sunda-Expedition. Arch. Hydrob., Suppl. 12.
- 1934 Bau und Funktion der Corona ciliata von *Spadella*. Verh. Deutsch. Zool. Ges., 1934.
- Die Süßwassermeduse *Craspedacusta sowerbii* LANKESTER und ihr Vorkommen im Flußgebiet von Rhein und Maas. Natur a. Niederrhein, 10/2.
- Zur Exkretionsphysiologie von *Spadella*. Thalassia, 1/10, Jena.
- 1935 Ergebnisse einer von E. REISINGER und O. STEINBÖCK mit Hilfe des Rask-ØRSTED Fonds durchgeführten zoologischen Reise in Grönland 1926. 6. *Proporoplana jenseni*, ein morphologisch bedeutsamer Turbellarientyp. — Vidensk. Medd. Dansk. Naturh. For. 98.
- 1936 Zur Exkretionsphysiologie von *Ophryotrocha puerilis* CLAPAREDE & METSCHNIKOFF. — Thalassia, 2/4, Jena.
- Morphologie und Entwicklungsgeschichte der Wirbellosen (excl. Arthropoda). Fortschritte Zoologie, N. F., 1.
- Die Süßwasserqualle (*Craspedacusta sowerbii* LANKESTER). — D. Naturforscher, 12/12.
- 1937 Suktorien und Urodelen in symphoristischer Vergesellschaftung. — Z. Morph. Ökol. Tiere, 32.
- Der Entladungsvorgang der Nesselkapseln. Verh. Deutsch. Zool. Ges., 1937.
- Morphologie und Entwicklungsgeschichte der Wirbellosen (excl. Arthropoda). Fortschritte Zoologie, N. F., Bd. 2.
- 1940 Die cytologische Grundlage der parthenogenetischen Dioogonie. Chromosoma (Zellforschung Abt. B), 1/2, Springer, Berlin.
- 1947 ff. Zahlreiche Fachartikel praktischen und pflanzenschutzlichen Inhalts in landwirtschaftlichen Zeitschriften.

- 1951 Lebensweise und Verbreitung des europäischen Landblutegels (*Xerobdella lecomtei* FRAUENFELD). Carinthia II, 61.
- 1952 Zur Fischfauna Kärntens. Carinthia II, 62.
- 1953 Neuzzeitliche Unkrautbekämpfung. Förderungsdienst, 1/4.
— Faunistische Notizen aus Kärnten. Carinthia II, 63.
— Zum Saiblingproblem. Carinthia II, 63.
- 1954 Edaphische Kleinturbellarien als bodenkundliche Leitformen. Festschrift Aichinger 71. Carinthia II, 64.
- 1955 Regionalplanung und Zoologie. Bericht Österr. Landesforschung Landesplanung, 4.
— Kärntens Hochgebirgsturbellarien. Carinthia II, 65.
- 1956 Formbildende Kräfte in der Keimesentwicklung. Ber. Kärntner Hochschulwochen 1954 bis 1955. Akad. Druck-Verlagsges. Graz.
- 1957 Zur Entwicklungsgeschichte und Entwicklungsmechanik von *Craspedacusta* (Hydrozoa, Limnotrachelina). Z. Morph. Ökol. Tiere, Bd. 45.
— Geschichte der Grazer Zoologie. Verh. Deutsch. Zool. Ges. 1957.
— Das Chondriom als trophisch-energetische Grundlage frühzeitiger Besamung. Protoplasma, 49.
- 1958 (mit M. FREISLING) Zur Genese und Physiologie von Restitutionskörpern aus Planarien-Gewebsbrei. — Roux's Arch. Entw. Mech. Bd. 150.
- 1959 Anormogenetische und parasitogene Syncytienbildung bei Turbellarien. Protoplasma, 50.
— Planungsatlas für Kärnten: Bearbeitung der Bezirke Wolfsberg, Völkermarkt, Klagenfurt und St. Veit/Glan; Kapitel: Tierwelt, Pflanzenschutz, mit Karten (z. T. i. Druck). Carinthia, Klagenfurt.
- 1960 Die Lösung des *Parergodrilus*-Problems. Z. Morph. Ökol. Tiere, 48.
— Einiges über die Tierwelt der Kreuzeckgruppe. Carinthia II, 70.
— Was ist *Xenoturbella*. Z. wiss. Zool., 164.
— Vitale Nervenfärbungen bei Plathelminthen und ihre Abhängigkeit vom physiologischen Zustand des Organismus. Z. wiss. Zool., 164.
- 1961 Allgemeine Morphologie der Metazoen. Morphologie der Coelenteraten, acoelomaten und pseudocoelomaten Würmer. Fortschr. Zool., 13.
- 1962 (mit B. GRAACK) Untersuchungen an *Codonocephalus*: Nervensystem und paranephridialer Plexus. Z. Parasitenkunde, 22.
- 1963 Über einige dinarische „Endemiten“ im Ostalpenraum. Verh. Deutsch. Zool. Ges. 1962.
- 1964 Zur Feinstruktur des paranephridialen Plexus und der Cyrtocyten von *Codonocephalus* (Trematoda digenea: Strigeidae). Zool. Anz., 172.
— Leistungen und Aufgaben des Naturwissenschaftlichen Vereins in Gegenwart und Zukunft (Festvortrag). Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 93.
— Das Integument der Coelenteraten, acöloarten und pseudocöloarten Würmer. Studium Generale, 17/3.
— (mit S. KELBETZ) Feinbau und Entladungsmechanismen der Rhabditen. Z. wiss. Mikroskopie u. Mikr. Technik, 65.
- 1965 Phänomene und Probleme des Polymorphismus. Zool. Anz., Suppl. Symposium Hamburg 1965.
- 1966 Die Forschung — Motor des Fortschritts. Aus Forschung und Fortschritt, Kärntner Hochschulwochen 1965.
— Die Lage der Biologie in Österreichs Bildungswesen. Mitt. Verb. Deutsch. Biologen, in Naturwiss. Rdsch. 1966, 11.
— Illyrische, pannonische und mediterrane Faunenelemente. Atlas d. Steiermark, Akad. Druck-Verlagsges. Graz.
- 1967 Eröffnungsansprache zur 61. Jahreshauptversammlung der DZG in Heidelberg. Verh. d. Deutsch. Zool. Ges., 1967.
- 1968 Eröffnungsansprache zur 62. Jahreshauptversammlung der DZG in Innsbruck. Verh. Deutsch. Zool. Ges., 1968.
— *Xenoprorhynchus*, ein Modellfall für progressiven Funktionswechsel. Z. zool. Syst. Evolutionsforsch., 6.
— Elektronenmikroskopische Strukturforchung und Evolution. S. B. Ges. Naturf. Freunde Berlin, (N. F.), 8.
- 1969 Ultrastrukturforchung und Evolution. Verh. Physico-Medica, N. F., 77, Würzburg.
- 1970 Zur Problematik der Evolution der Coelomaten. Z. zool. Syst. Evolutionsf., 8.
- 1971 Otto STEINBÖCK, Nachruf. Almanach Öst. Akad. Wissensch.
- 1971 *Neodendrocoelum findeneggi* n. sp., eine dinarische Triclade aus den Karnischen Alpen. Carinthia II, i. Druck.

Gemeinsam mit E. BRESSLAU †

- 1928 Plathelminthes. — Allgemeine Einleitung zur Naturgeschichte der Plathelminthes. In: KÜKENTHAL-KRUMBACH, Handb. Zoologie, 2/11.
1933 Turbellaria / Abschn. Temnocephalida. In: KÜKENTHAL-KRUMBACH, Handb. Zoologie, Bd. 2/1.

Gemeinsam mit O. STEINBÖCK †, Innsbruck

- 1924 On *Prorhynchus putealis* HASWELL, with a description of a new species of the genus. Quart. Journ. micr. Sc., 68.
1925 Zur Turbellarienfauna des Wörthersees. Carinthia II, 15.
1927 Foreløbig Meddelelse om vor zoologiske Rejse i Grønland 1926. Meddelelser om Grønland, 74.
1930 Ergebnisse einer von E. REISINGER und O. STEINBÖCK mit Hilfe des RASK-ØRSTED Fonds durchgeführten zoologischen Reise nach Grönland 1926. — 1. Reisebericht. Vidensk. Medd. Dansk. Naturh. For., 90.